



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

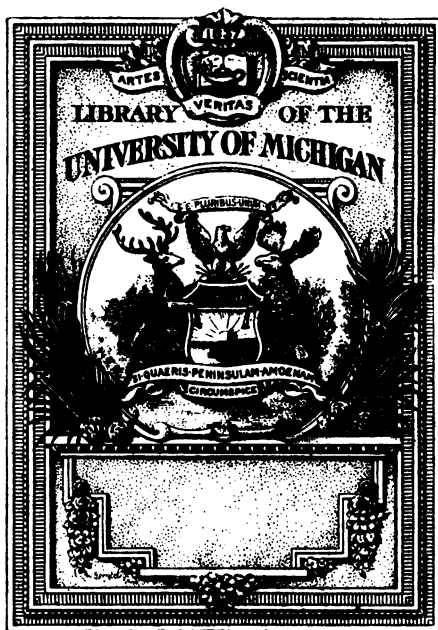
Über Google Buchsuche

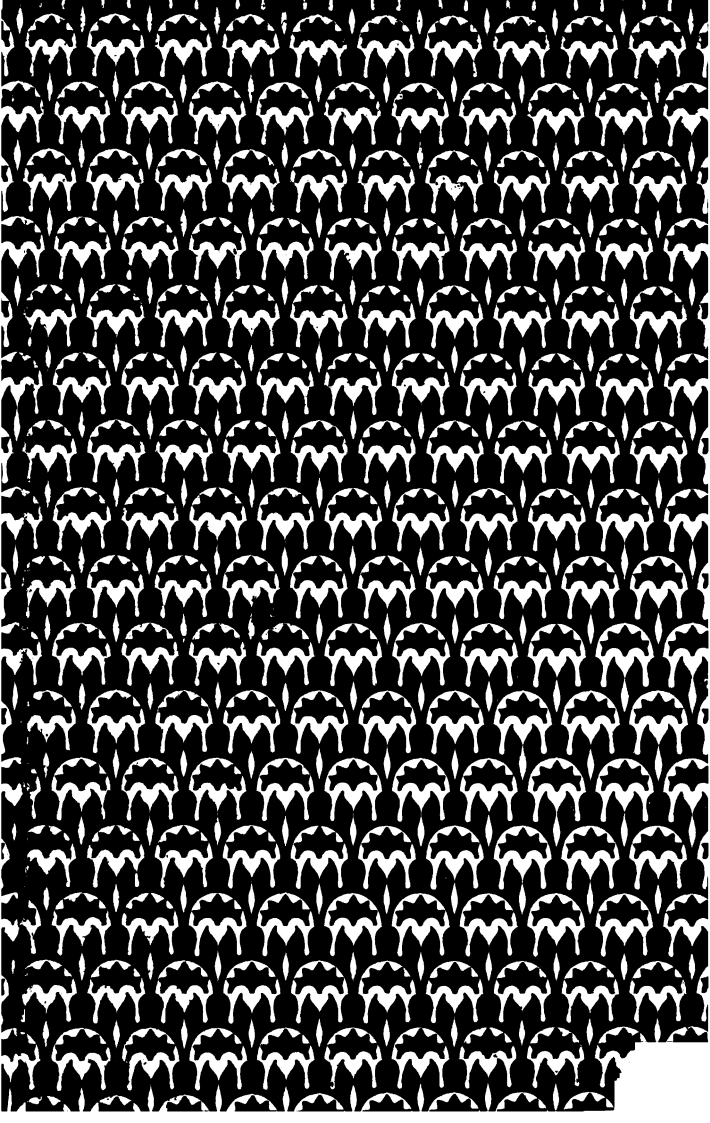
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

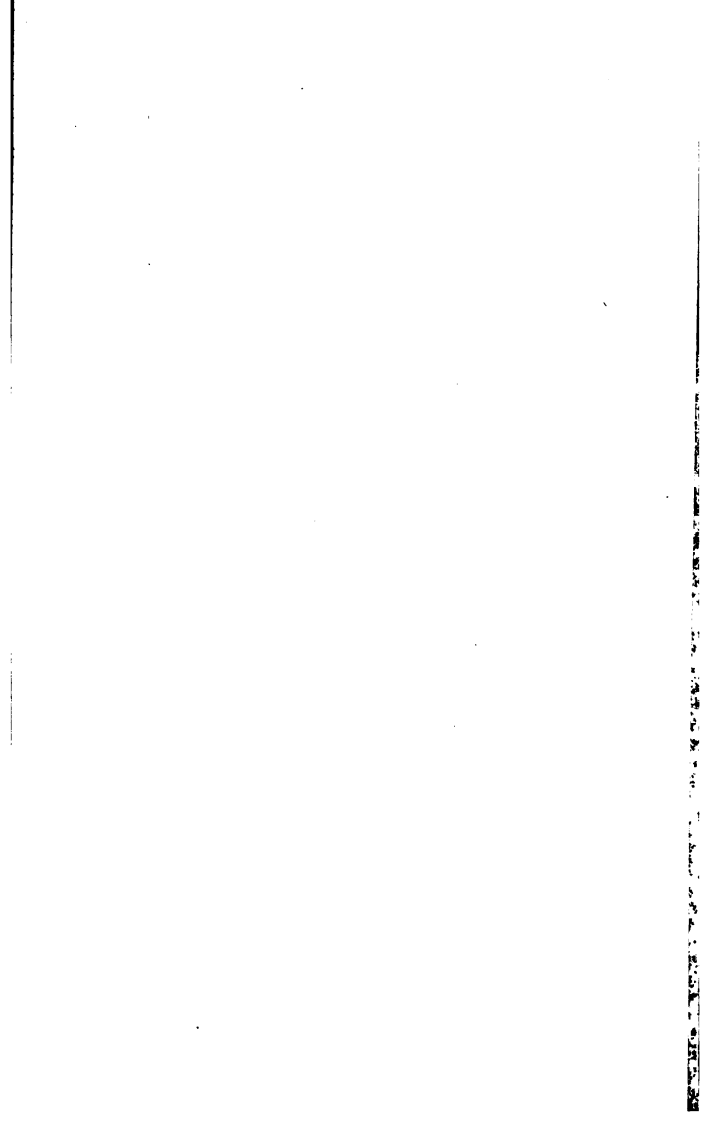
LUDWIG
FULDA
SINN.
GEDICHTE



mit



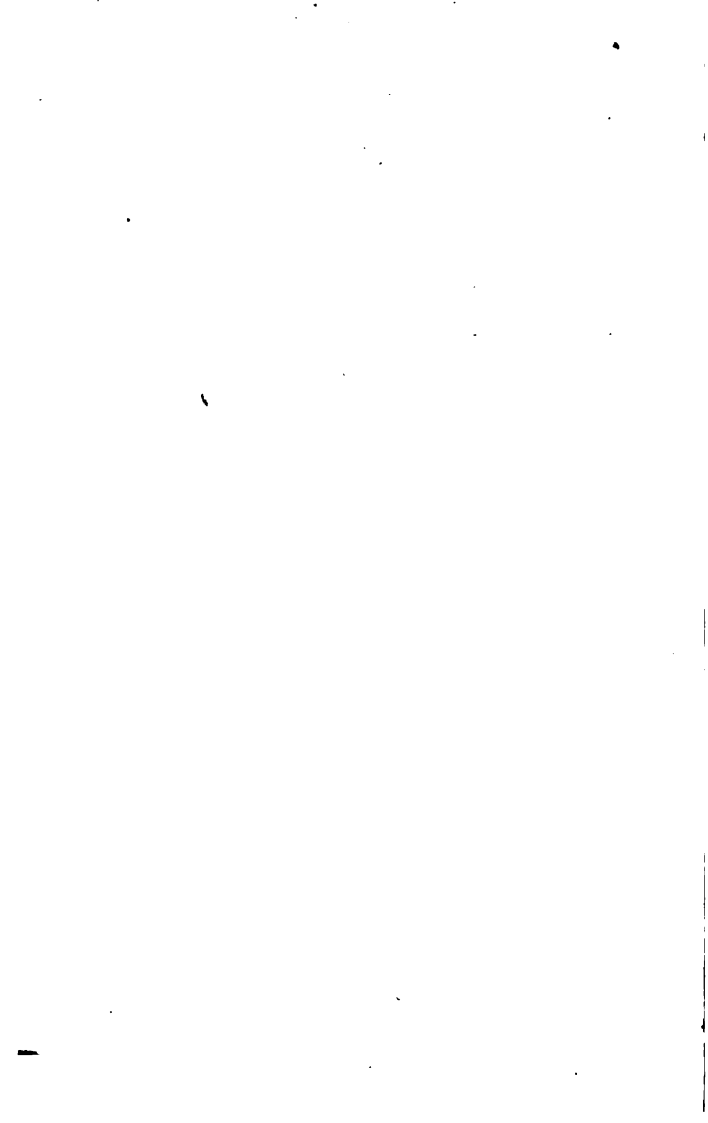




838.

F96

Sinngedichte



Sinngedichte

von

Ludwig Fulda



Dritte, vermehrte Auflage



Stuttgart und Berlin 1904
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger
G. m. b. H.

Alle Rechte vorbehalten

230063

Inhalt

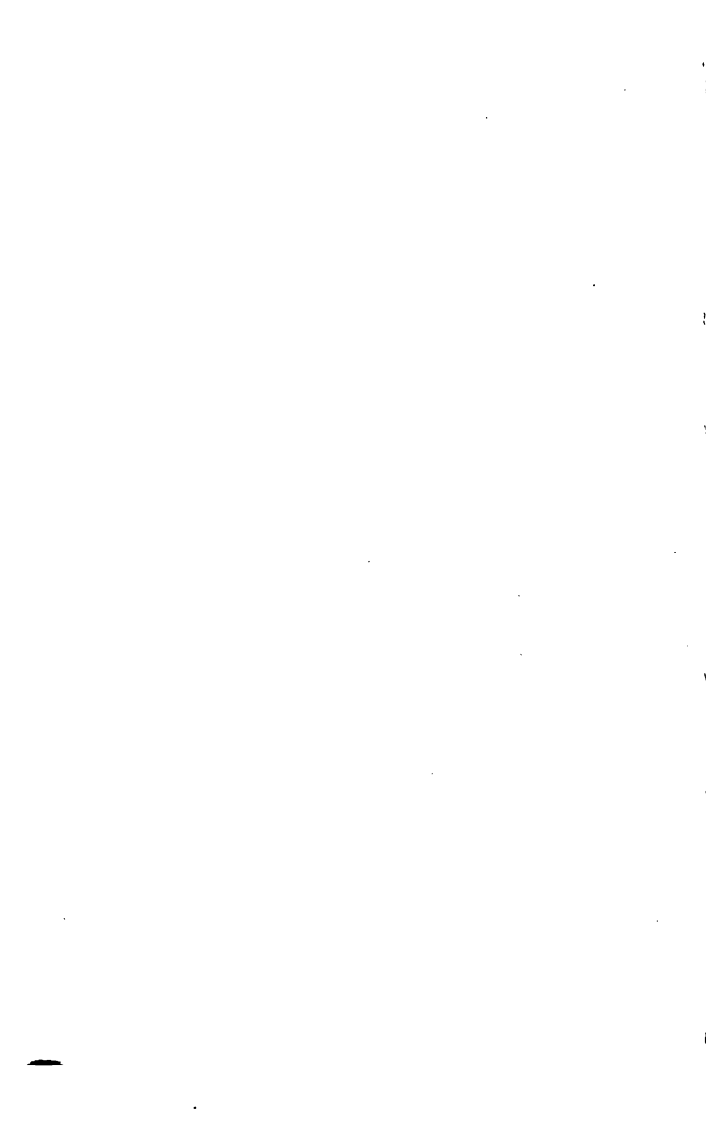
	Seite
Leben	7
Gesellschaft	61
Literatur und Kritik	87
Kunst und Bühne	119
Wissenschaft	145
Politik	161



149765



Leben





Talent und Glück, welch köstlicher Verein!
Jedoch wer gibt sich selber seine Gaben?
Bedarf man nicht Talent zum Glücklichsein,
Und ist es nicht ein Glück, Talent zu haben?



Vieles fragen trägt am meisten;
Auf die eignen Kräfte merk!
Frage dich, was kann ich leisten,
Und dann gehe still ans Werk.



Mit echtem, strahlendem Humor
Kann Glück uns nimmer begaben:
Er blüht nur über der Gruft empor,
In der wir die Wünsche begraben.

—

Willst du erschauen der Welt Gestalten,
Tu auf die Augen und blick ins Klare;
Doch willst du sehen das Unsichtbare,
Mußt du sie fest geschlossen halten.

—

Treu dir selber! — Dieser Wahlspruch müßte
Hilfreich sein in jedem innern Zwist,
Wenn man nur so recht verläßlich wüßte,
Wer man selber ist.

—

Eins ist Handeln und Erleiden:
Wenn der Erdensohn hienieden
Endlich reif wird zum Entscheiden,
Ist schon über ihn entschieden.

—

Der Zufall ist ein Kind und wir die Puppen,
Die spielerisch am faden er bewegt,
Ein Weilchen wirbeln läßt in tollen Gruppen
Und einzeln wieder in den Kasten legt.

—

Dein Geld zu wagen im Zufallspiel,
Das heißt ein strenges Gebot verletzen;
Aber dein Herz und dein Lebensziel
Darfst du auf eine Karte setzen.

—

O Glückliche, die ihr eigenes Sein
 So maßlos respektieren!
 Sie gehn im ewigen Sonnenschein
 Ihres lieben Ichs spazieren.
 Der sprühende Regen der Ironie
 Benetzt nicht ihre Locken;
 Sie bleiben unter dem Parapluie
 Der Selbstvergnügtheit trocken.
 Weit leichter ist es, das Schlangenhaupt
 Des Fanatismus zu zähmen,
 Als einem, der an sich selber glaubt,
 Den Uberglauben zu nehmen.

Verdienste sollen nicht durch Lärm bestechen,
 Nicht bettelnd sich auf offnem Markte zeigen,
 Da sie am besten für sich selber sprechen,
 Indem sie schweigen.

Wenn's einen zu hohen Zielen treibt,
 So darf's uns nicht verschnupfen,
 Daß er am Weg nicht stehen bleibt,
 Um Blümelein abzurupfen.



Leicht verführen zum Wahn
 Angeborene Gaben,
 Daß wir, um sie zu haben,
 Selbst etwas Großes getan,
 Und die Edelsten nur
 fühlen mit schamroten Wangen,
 Daß kein Lohn zu verlangen
 für ein Geschenk der Natur.



Sobald auf dem Wege zu freier That
Wir sprengten die selbstgeschaffenen Ketten,
Entdecken wir plötzlich den Schicksalsdraht,
An dem wir tanzen als Marionetten.



Ein echter Jüngling glaubt unbeirrt,
Er sei berufen, die Welt zu wandeln,
Während unmerklich sein Denken und Handeln
Von ihr gewandelt wird.



Wenn man menschliche Natur
Zu ergründen heiß gestrebt hat,
Ganz versteht man immer nur,
Was man selbst einmal erlebt hat.



Wir sind auf nichts so arg veressen,
Als auf ein Rezept zum Selbstvergessen.
Jed' Mittel ist recht zu diesem Ziel:
Liebe, Krieg oder Kartenspiel.



Lebensweisheit hilft überall,
Nur nicht im entscheidenden Fall;
Da nämlich handeln wir taub und blind,
Nicht wie wir denken, nein, wie wir sind.



Gewisse Regeln der Menschennatur
Werden seit alters darum nur
Zugestanden von aller Welt,
Weil jeder sich für die Ausnahme hält.



Liegt Scylla links, Charybdis rechts bereit,
Was kann dem armen Erdenpilger glücken?
Der falsche Weg ist viele Meilen breit,
Der rechte schmaler als ein Messerrücken.

~~~~~

Zur lauterer Quelle wird nur kommen,  
Wer wacker gegen den Strom geschwommen.

~~~~~

Das Leben ist ein leerer Pokal;
Wir füllen ihn nach eigener Wahl,
Und wer gerechten Sinn bekundet,
Schilt nicht das Glas, wenn ihm der Trank
nicht mundet.

~~~~~

Einst war ich ernstlich wutentbrannt  
 Und aufgereizt zu herben Zwisten,  
 Wenn einer wo ein Sandkorn fand  
 Und hielt's für einen Amethysten.  
 Doch seit der Sand im Preis gestiegen  
 Bei aller Welt, hab' ich geschwiegen  
 Und mich geheim und weltentrückt  
 An echter Steine Glanz entzückt.



Das Denken der meisten gilt allein  
 Dem Krieg, den sie ums Dasein führen;  
 Wenn Hunger und Liebe sich nicht mehr rühren,  
 Tritt geistiger Waffenstillstand ein.



Altgewordne Illusionen  
 Redlicher Begeisterung  
 Muß man ehren, soll man schonen;  
 Denn die meisten sterben jung.



Dein Herz hat mehrere Kämmerlein,  
 Verschieden an Raum und Lage:  
 Richt' eines als gute Stube dir ein  
 Und eines für alle Tage.  
 Die gute Stube sei schmucklos fast;  
 Denn Prunk lockt nur den Pöbel.  
 Doch wo du täglich zu weilen hast,  
 Verwende die besten Möbel.





Solange du satt bist, verdamme nicht  
Den großen grollenden Haufen;  
Wenn erst die Not ins Haus dir bricht,  
Dann wirst du selbst für ein Linsengericht  
Deine Erstgeburt verkaufen.



Ich wüßte kein Gefühl, das bitterer kränkt,  
Als wenn man einem blinden Mann soeben  
Ein blankes Goldstück hat gegeben  
Und dieser es als Pfennig weiterschchenkt.



## Kompaß

Die Menschen von echtem Adel  
Behalten im buntesten Spiel  
Die innre magnetische Nadel:  
Die deutet immer aufs Ziel.



Wenn du die klugen Leute fragst,  
Ihr Rat und Mahnwort ist:  
„Vollbringe, was du nicht vermagst  
Und sei, was du nicht bist;  
Mach ungeschcehn, was längst geschah,  
Reit auf den Berg im Trab,  
Und steht ein Birnbaum droben da,  
So brich dir Äpfel ab.“



Der Starke trägt den Spott gelind,  
Der Spötter zahlt die Zeche;  
Die Menschen, die empfindlich sind,  
Empfinden ihre Schwäche.



## Falsche Bescheidenheit

Mit der Demut Heil'genschein  
Bringt man's weit auf Erden;  
Viele machen sich nur klein,  
Um recht groß zu werden.



Wer aufwärts will, muß Einsicht haben,  
 Mit Umsicht brauchen seine Gaben,  
 Sich keiner Ansicht widersetzen,  
 Die That nach ihrer Aussicht schätzen,  
 In steter Nachsicht sich bequemen  
 Und täglich so viel Rücksicht nehmen,  
 Bis er aus Vorsicht ganz und gar  
 Vergißt, was seine Absicht war.

—

„Du solltest laufen und nicht schlendern.“  
 Ach, liebster Freund, ich tu' das Meine!  
 „Du bist noch jung; du kannst dich ändern.“  
 Dann ändere du mir erst die Beine.

—

## Moderne Helden

Sie stürzen tapfer und glaubenswarm  
In wildeste Feindeswogen;  
Nur kämpfen sie statt mit kräftigem Arm  
Mit kräftigem Ellenbogen.



Einseitigkeit ist, eng verwebt,  
Mit echter Kraft verbunden:  
Nur wer sich abzuschließen strebt,  
Vermag sich abzurunden.



Gilt fernsten Tagen dein würdiges Streben,  
Hör was der gegenwärt'ge gebet;  
Es sei dein Tun, als stürbest du heut,  
Dein Wollen, als könntest du ewig leben.



Wenig von dir weiß,  
 Wer dich nur im fleiß  
 Hat belauscht und in der Arbeitsfrist;  
 Sag mir, was du tust,  
 Wenn du ruhst,  
 Und ich will dir sagen, wer du bist.

## Die gute alte Zeit

Geforgt ist, daß Vergangenheit  
 Den Vorzug stets erhalte;  
 Denn eure gute junge Zeit  
 Nennt ihr die gute alte.

„Mein Herr, Sie sind erst halb so alt wie ich  
 Und müssen sich vor meiner Einsicht beugen.“  
 Sie hätten recht und wollen dennoch mich  
 Mit Jahren statt mit Gründen überzeugen?

Nichts kann so sehr deine Furcht verschärfen,  
 Daß sich dein Tag schon abwärts schwingt,  
 Als wenn des Lebens kleine Dinge  
 Beginnen große Schatten zu werfen.



Untauglich, die Zukunft vorzuschmecken,  
 Am Überkommenen gafft ihr euch satt  
 Und könnt das Schöne nicht früher entdecken,  
 Als bis es ein Sternchen im Bäderker hat.



## Innerer Fortschritt

Wer kräftig nie den Fuß gehoben,  
 Dem scheint es Trug und Hochverrat,  
 Wenn ihr die Stelle seht von oben,  
 Die gestern ihr von unten saht.



Ein Rätsel, hold geheimnisvoll,  
Ist alles, was noch werden soll.  
Es löst sich selbst, sobald es ward:  
Dann ist's geformt und ist erstarrt,  
Und wenn es noch so köstlich wär' —  
Gelöstes Rätsel lockt nicht mehr.



Reichlichen Kredit genießt das Morgen;  
Doch dem Heute droht der Kassenschluß:  
Goldne Jugend hat das Recht zu borgen,  
Wo das Alter bar bezahlen muß.



Wär' es vergönnt, mit gereiften Sinnen  
Unser Leben von vorn zu beginnen,  
Würden wir, lernend von einstigen Leiden,  
Klüglich alle die hundertfachen  
Kleinen dummen Streiche vermeiden  
Und die größeren wieder machen.





Wenn Freunde mich loben und Feinde verschreien,  
Ich gebe beiden nicht unrecht just;  
Denn jede von den zwei Parteien  
Hat einen Anwalt in meiner Brust.



## Nil admirari

Euch Klugen ist es stets vergönnt,  
Die Wunder auszurotten,  
Und was ihr nicht erklären könnt,  
Das könnt ihr doch verspotten.



Ein Kind, das auf die Welt kommt, schreit —  
Wegen der Rücksichtslosigkeit,  
Mit der man es zwang, sich ins Leben zu wagen,  
Ohn' es vorher um Erlaubnis zu fragen.



Auch dem flügsten Erdensohn  
Müß' es gar gewaltig frommen,  
In verbesserter Edition  
Nochmals auf die Welt zu kommen.



## Bekenntnis

Zwar bin ich gern mit mir allein;  
Doch wäre mir die Wahl gegeben,  
Ich würde nicht jahraus, jahrein  
In meiner eignen Gesellschaft leben;  
Denn Stunden gibt es oft und Tage,  
Wo ich mich schlecht mit mir vertrage  
Und trotz dem redlichsten Eifer und Fleiß  
Mir nichts Gescheites zu sagen weiß.



Als Toter gen Himmel fahren?  
Sein Ich unsterblich bewahren?  
Ach, unausdenkbare Pein,  
Nach hundert Millionen Jahren  
Noch immer derselbe zu sein.

—

Sage mir, Sturm, was knickst du die Rosen und  
schonest der Nesseln?  
„Weiß es selber nicht, Freund; brause nur eben  
so hin.“

—

Das Glück ist wie ein fels im Meer;  
 Die Wogen stuten drüber her,  
 Und den die zehnte nicht erreicht,  
 Den stürzt die tausendste vielleicht.  
 Weist noch ein Schiffer mit der Hand  
 Die leere Stelle, wo er stand,  
 So fährt mit ahnungslosem Sinn  
 Des Schiffers Enkel drüber hin.



Das Leben gleicht einem Mosaik:  
 Bunt stückt sich Augenblick an Augenblick;  
 Welch Muster dabei verwendet ist,  
 Sieht man erst, wenn es vollendet ist.



Wenn wir die Tiefen des Lebens durchmessen,  
Immer erscheint es als Räthsel am Schluß,  
Daß wir lernen zu leichterm Genuß  
Und genießen zu leichterm Vergessen.



Die meisten bleiben haften an dem Ort,  
An den der Zufall der Natur sie bannt,  
Hilft nicht ein zweiter Zufall ihnen fort;  
Doch der wird eigenes Verdienst genannt.



Präge dein Gold,  
Damit es rollt!  
Schätze auf dem Speicher  
Machen nicht reicher.



Du bist, o Mensch, nur ein Passant auf Erden  
 Und darfst darum nicht allzu anspruchsvoll  
 Als Stammgast dich an einem Tisch gebärden,  
 An dem so bald ein anderer sitzen soll.



## Versöhner Tod

Die flamme, die in ernstem Streit  
 Der Held ersehnt als hehre Labe,  
 Sie lodert erst auf seinem Grabe,  
 Die Liebesflamme, schmerzgeweiht.  
 Dann darf sie ird'sche Schlacken schmelzen  
 Und brennt so heiß und strahlt so weit,  
 Daß sie den härtesten aller Felsen  
 In Tränen lösen kann: den Neid.



Dankst du dem Schicksal, weil's für dich gesorgt,  
 Antwortet dir ein höhnisch Grinsen;  
 Dir ward von ihm dein Glück ja nur geborgt,  
 Und obendrein auf Wucherzinsen.



Erst wenn von bitterer Qual dein Auge tränt,  
 Darfst du dich einen ganzen Menschen nennen;  
 Wer niemals nach dem Tode sich gesehnt,  
 Dem gab das Leben nie sich zu erkennen.



Nicht freudlos kann die Trauer sein,  
 Wenn große Männer sterben:  
 Sie setzen die ganze Menschheit ein  
 Zu lachenden Erben.



Die Teuren, denen unser Herz ergeben,  
Raubt uns der Tod,  
Wenn sie nicht schon zuvor — o zehnfach härtere  
Not —  
Geraubt uns werden durch das Leben.



Der öffentlichen Meinung zollst du Lob;  
Doch mußt du dich an eins dabei nicht stoßen:  
Die Kleinen zeigt sie gern durchs Mikroskop,  
Durch umgekehrtes Opernglas die Großen.



Der Mond wird ewig angebellt  
Von allen Möpsen dieser Welt;  
Verzeihen können sie's ihm nie,  
Daß er nicht auch ein Mops wie sie.





Von Indianern, die den Feind umschwärmen,  
 Lernt man die beste Krieglslst, glaube mir!  
 Vermagst du wie ein ganzes Heer zu lärmen,  
 So meint die Welt, es stehe hinter dir.



## Einem Lebemann

Dich haben die Freuden zu früh schon umstrickt:  
 Nun schiltst du die bleiernen Stunden;  
 Ja, wer die Rosinen herausgepickt,  
 Dem wird der Kuchen nicht munden.



Was spricht der Fels? Was rauscht der Strom?  
 Die Welt ist ein Dom.  
 Wollt ihr drin beten,  
 So seid Poeten.



Dir halten auf freiesten Höh'n  
 Die Wolken der Sorge den Ausblick verriegelt;  
 Die schöne Welt ist nur schön,  
 Wenn eines Glücklichen Auge sie spiegelt.



Das ist der herrlichste Akkord,  
 Den Menschenohr versteht,  
 Wenn sich in einem kleinen Wort  
 Ein großes Herz verrät.



„Von inneren Stimmen redest du;  
 Jedoch wie soll man ihnen lauschen?“  
 Man hält sich gegen das Dröhnen und Rauschen  
 Der äußeren fest die Ohren zu.



Zeig das allergrößte Wollen,  
Und man wird dir Anteil zollen;  
Zeig das allerkleinste Können,  
Und man wird es dir nicht gönnen.



Sucht Eitelkeit den Weg zur Tat,  
So kreuzt sie stets den eignen Pfad  
Und fesselt sich die Hände;  
Sie bleibt so lang vorm Spiegel stehn,  
Um selbstverliebt hineinzusehn,  
Bis Tanz und fest zu Ende.



Ihr schaut mich an mit einem Blick voll Neid?  
Wohlan denn, ich bin willens, ungebeten  
Mein lautes Glück euch abzutreten,  
Wenn in den Kauf ihr nehmt mein stilles Leid.



Wenn du der Masken viel bereit hast,  
 Sie fallen ab vor einer List:  
 Ich forsche nach, worauf du Neid hast  
 Und will dir sagen, wer du bist.



Tatkräftig bist du: diese Eigenschaft  
 Soll unsres Lobes nicht entraten;  
 Nur zeig uns etwas weniger die Kraft  
 Und etwas mehr die Taten.



Nimm dich in acht, o Freund, beizeiten  
 Vor den wirbelnden Kleinigkeiten!  
 Bagatellen und Schneeflocken haben  
 Manchen Pilger schon langsam begraben.



## Lebensziel

Du fragst, wohin die Reise geht?  
Steig nur empor und hab' Vertrauen!  
Den höchsten Gipfel kann nur schauen,  
Wer schon auf freier Höhe steht.



## Zeitmangel

Wer die Zeit sich suchen mag,  
Hat sie stets gefunden:  
Für den fleißigen hat der Tag  
Achtundvierzig Stunden.



Gar viele sehnen ihr Leben lang  
Sich leidenschaftlich nach Müßiggang,  
Um, wenn sie schließlich ihn erwerben,  
Sogleich vor Langerweile zu sterben.



## An die Korrekten

Fallt, statt den rechten Weg zu gehn,  
Nur einmal in den Graben!  
Dummheiten gibt's, die zu begehn  
Man viel Vernunft muß haben.



„Glaub' mir, du kannst und wirst gesunden,  
Wenn deine Seele nur Mut erwirbt.“  
Ach, es gibt glücklich geheilte Wunden,  
An denen man dennoch langsam stirbt.



Sie legen dich ins Grab' hinein  
Und werden rüstig weiter wandern:  
Wir leben meistens für die andern  
Und sterben meist für uns allein.



Es scheint, als ob das launische Glück  
All seine Schätze Stück um Stück  
An einen Liebling vergende;  
Die andern atmen schwer und bang,  
Kauern am Weg ihr Leben lang  
Und harren auf eine Freude.



Ein Kerker ist unser Leben  
Und hat nicht mal ein Fensterlein,  
Das uns könnt' Aufschluß geben,  
Was hinter den Gitterstäben  
Wohl mag verborgen sein.



Menschen, die schlafen,  
 Ruhn im Hafen.  
 Ach, es ist schwer,  
 Beim Erwachen die Anker zu lichten,  
 Immer von neuem das Steuer zu richten  
 Auf des Lebens tückisches Meer.

—

Der Tod hat manchen Leuten, glaubt,  
 Nur deshalb ein so schreckhaft Wesen,  
 Dieweil er ihnen nicht erlaubt,  
 Ihre eigenen Nekrologe zu lesen.

—

Nie wird der alte Irrtum ausgereutet,  
 Mit dem Beschränktheit selbstgefällig prunkt:  
 Weil dir dein Horizont die Welt bedeutet,  
 Erscheinst du selber dir als Mittelpunkt.

—



Ein dürftiges Feuer, ein ärmlicher Geist,  
 Die wollen unterhalten sein  
 Und werden, wenn nicht von außen gespeist,  
 Gar hurtig am Erkalten sein.  
 Jedoch ein Sonnenflammenherd  
 Im fühlen und Erkennen  
 Kann, wie er nur sich selber nährt,  
 Nur an sich selbst verbrennen.



Empfindlichkeit vergällt sich das Leben  
 Nach eigenen künstlich erdachten Systemen,  
 Und würd's auf der Welt keine Übel geben,  
 Sie würde sie schaffen durch Übelnehmen.



Über den Einwurf eines Gescheiten  
Läßt sich streiten;  
Bei der Entgegnung eines Dummen  
Muß man verstummen.



Zur vollen Gesundheit, zum dauernden Wohlsein  
Verhilft am besten Beschränktheit und Hohlsein;  
Denn alles Denken,  
Sofern es redlich,  
Ist Selbsttaushöhlen und Selbstbeschränken  
Und darum äußerst gesundheitschädlich.



## Selbstgewißheit

Wenn du dir selbst unfehlbar nicht ersiehst,  
Was nützte deinem Tun der Menschen Huld?  
Schlägt's fehl, so tragen Welt und Zeit die Schuld;  
Gelingt's, dann ist's dein eigenes Verdienst.



Geist und Witz, sie decken bei vielen  
Knapp die traurige Blöße;  
Alles läßt sich erheucheln und spielen,  
Nur nicht innere Größe.

—

Soll nichts mehr deinen Sinn bedrängen,  
Den ewig klaren, ewig heitern,  
Mußt auf dein Stübchen ihn verengen  
Oder zu einer Welt erweitern.

—

Eins mach dir zu eigen;  
Dann bist du vorm Lästern  
Der Menge geborgen:  
Stets mußt du verschweigen  
Die Witze von gestern,  
Die Wahrheit von morgen.

—

Der ist gewappnet für die große Nacht,  
Dem selbst die Freude nicht mehr Freude macht.



Du klagst dein Leid, und alle Welt nimmt teil;  
Doch echtes Mitgefühl wirst du verlieren.  
Was groß und heilig, bietet man nicht feil:  
Du aber gehst mit deinem Schmerz hausieren.



Ja wahrlich, selig sind, die arm im Geist.  
Dies edle Schriftwort, ihr mißdentet's dreist:  
Ob ihr wohl nur aus Drang nach Seligkeit  
Armseelig seid?



Der schlimmste Betrug ist noch ungetauft,  
Im Strafgesetzbuch vergessen:  
Wenn jemand seine Seele verkauft,  
Der niemals eine befehen.

—

Das Märchen tröstet die kindische Qual:  
„Es war einmal“  
Und schmeichelt dem Kämpfer in ernster Pein:  
„Es wird einmal sein.“

—

Des Menschen Leben baumelt  
 An einem dünnen Haar,  
 Und Fürst und Bettler taumelt  
 Am Abgrund der Gefahr.  
 Wer furcht vor dieser hätte,  
 Wär' nie des Lebens froh:  
 Die Mehrzahl stirbt im Bette;  
 Schläft man drum anderswo?

\*\*\*

Der Sorgen drängendes Gewühl,  
 Wie gerne möchten wir's vermeiden,  
 Und doch, welch schmerzliches Gefühl  
 Von einer großen Sorge scheiden!

\*\*\*

Mögen dich auch in stattlicher Runde  
 Deine vollbrachten Taten umringen,  
 Deiner schmerzenden, quälenden Wunde  
 Werden sie wenig Linderung bringen,  
 Wenn dir versagt wird neues Gelingen  
 Von der gegenwärtigen Stunde.



Ja, wenn die Welt gescheiter wär',  
 Dann ging's dem Teufel schlecht;  
 Die Dummheit ist von alters her  
 Der Bosheit Henkersknecht.



Ich beneide die Brutalen,  
 Die Entschlossenen, die Ganzen,  
 Die mit fremdem Herzblut zahlen  
 Und an frischen Gräbern tanzen.  
 Fröhlich sieht der Erdenwandler  
 Jede neue Sonne tagen,  
 Der gelernt, das Leiden andrer  
 Ohne Murren zu ertragen.  
 Jeder Schiffbruch läßt die Heitern  
 Unbewegt im sichern Neste,  
 Und solange sie selbst nicht scheitern,  
 Dünkt sie diese Welt die beste.



Zu leben und nicht zu wissen, für was —  
 Ei nun, im Notfall erträgt man das.  
 Zu leben und nicht zu wissen, für wen —  
 Dann ist es besser, ins Grab zu gehn.





Im trüben Strom der Unnatur  
Und sumpfigem Gewässer  
Ertrinken gute Schwimmer nur;  
Wer waten kann, hat's besser.



Nimmst du am Markte deinen Stand,  
So trag ein tadellos Gewand,  
Und kämpfst du gegen Feind' und Neider,  
So hab' auch reine Unterfleider.



Glücksel'ge Schwachheit! Denn die Stärksten sind  
Die Schwächsten, wenn sie Leidenschaft durchzittert;  
Die leichte Berte schwanzt im Wirbelwind,  
Vor dem der Eiche fester Stamm zersplittert.



Und mögen sie die Welt durchwandern,  
Sie bleiben einer Weisheit blind:  
Der Weisheit, daß sie keinem andern  
So wichtig wie sich selber sind.



Warnen, Raten, Meinen  
Hilft uns wenig genug:  
Von dem Schaden des einen  
Wird der andre nicht Flug.



Ob sich dein Hochmut noch so mächtig blähe,  
Nie fliegst du über dich hinaus;  
Ein Luftballon steht auch in Himmelsnähe  
Nicht wie ein schwebender Adler aus.



Mancher nimmt beim Wanderschritt  
Ewig seine Scholle mit;  
Mancher blickt vom engen Haus  
frei in alle Welt hinaus.



Der allerüberflüssigste Trieb ist,  
Erfahrung zu suchen in blauen Weiten;  
Die sucht schon selber dich bei Zeiten,  
Und zwar beharrlicher als dir lieb ist.



Das Reisen ist höchst belehrend und labend,  
 So dachten wackerer Deutschen vier;  
 In dieser Erwartung an jeglichem Abend  
 Spielten sie Skat und tranken Bier.

Sie kamen nach langem vergeblichem Hoffen  
 Zum sonnigen Mittelmeergeßad,  
 Und als ich die Wackern in Capri getroffen,  
 Da tranken sie Bier und spielten Skat.

Die Triftesten von allen Triften,  
 Das sind die ewig enttäuschten Touristen;  
 Sie haben sich alle Wunder der Welt  
 Immer ganz anders vorgestellt:  
 Den Montblanc viel blanker  
 Und das Matterhorn schlanker,  
 Das Nordkap viel kälter  
 Und Pompeji viel älter,  
 San Marco bedeutender  
 Und den Glockenturm läutender . . .  
 Ein Glück nur, daß Narren von solchem Schlage  
 Noch nicht gereist sind am ersten Tage;  
 Sie hätten mit ihrer Kritik der Welt  
 Dem lieben Gott das Schaffen vergällt.

Der Menschen Zahl ist eine riesige;  
 Der allerkleinste Teil sind hiesige;  
 In jeder Stadt, durch die ich wandere,  
 In jedem Dorfe gibt es andere.  
 Jedoch der Trugschluß, der sofortige,  
 Liegt nah für hiesige und dortige:  
 Hier ist die Welt und dort das Nichtige  
 Und unser Ich das einzig Wichtige.



Sei mit dir einig! Goldnes Wort!  
 Doch ach, im menschlichen Gewissen  
 Entsteht ein jeglicher Afford  
 Aus Kompromissen.



Genießen willst du den Genuß?  
Erring ihn durch Entbehren!  
Nur wer sich viel versagen muß,  
Der kann sich viel gewähren.



Bevor das Unglück dich gesegnet,  
Dich selbst zu schützen lernst du nie  
Erst als er mehrmals eingeregnet,  
Erfind der Mensch den Parapluie.



Ach, keinen Lehrer gibt's, der wie das Leid  
Den Blick erweitert!  
Die meisten Menschen werden erst gescheit,  
Wenn sie gescheitert.



Leicht biegsam ist dein eigenes Geschick;  
Darum bedenk und überlege:  
Nicht einmal nur, in jedem Augenblick  
Steht Herkules am Scheidewege.



Jedes Erlebnis  
Ist ein Begräbnis:  
Anders, als wir's uns gedacht,  
Tritt es stets in die Erscheinung  
Und versenkt in Grabesnacht  
Eine vorgefaßte Meinung.





Kurz ist das Glück. Drum zeitlos laßt uns träumen,  
Solang wir glücklich sind.  
Das Leid wird uns zu wecken nicht versäumen.  
Noch eh' der Tag beginnt.



Wollt ihr das trockne Weltgesetz  
Durch Phantasie versüßen,  
So tretet nicht ins Spinnennetz  
Mit Elefantenfüßen.



Das ist fürwahr ein armer Mann,  
Der Haupt und Herz nicht beugen kann,  
Wenn seiner Thür die Majestät  
Des Geistes still vorübergeht.



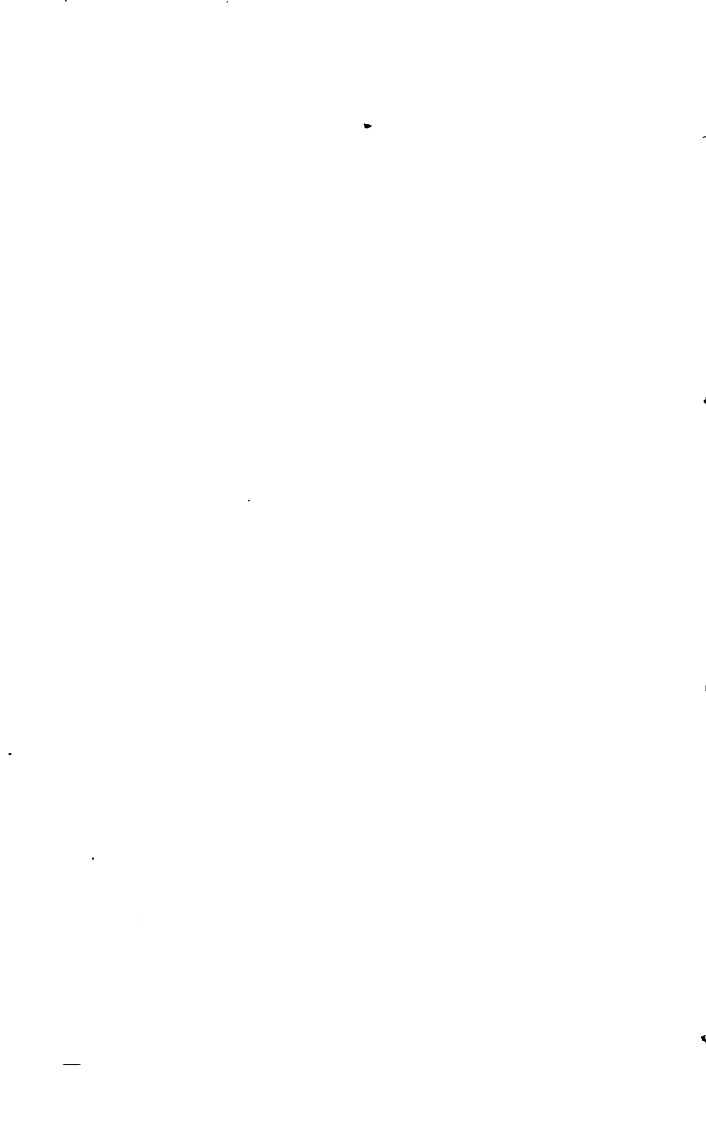
Wär' nicht das Größte unnahbar erhaben,  
 Wie könnt' es die Welt mit Leben begaben?  
 Kein prangendes Blütengewand umspinnt  
 Des Berges eisumgürtete Glieder!  
 Doch von den starrenden Höhen rinnt  
 Die lebenspendende Quelle nieder.



Auf sicherer Brücke hoch über den Wogen  
 Erfasset ein Schwindel den sehenden Mann;  
 Die Blindheit steigt auf dem Regenbogen  
 Mit ruhigen Tritten zum Himmel hinan.



**Gesellschaft**





Sei, willst du unter Menschen gehn,  
Mit geist'gem Kleingeld vorgehn.  
Gedanken tief und groß und stark  
Laß lieber ganz zu Haus:  
Auf einen Schein von tausend Mark  
Gibt niemand gern heraus.



Von Menschen fern sein alle Zeit  
Verlangt wahrhaft'gen Sinn;  
Der Tag ist lang, und Einsamkeit  
Ist keine Schmeichlerin.



\* Was treibt doch grade die gescheitsten Leute,  
In ausgeborgte Masken sich zu mummen?  
Die Klugen schillern hundert farben heute,  
Und stets sie selber bleiben nur die Dummen.



Ist jedem die eigene Würde auch lieb,  
So muß man sich darum noch nicht gebärden,  
Als hätte man ausgesprochenen Trieb,  
Fortwährend photographiert zu werden.



Willst du bei Toren etwas gelten,  
So lerne schelten;  
Willst deinen Wert dir selber zeigen,  
So lerne schweigen.



Für jede nagelneue Zeiterscheinung  
 Borgt ihr das Urtheil euch an fremder Statt;  
 Es ist der Fluch der öffentlichen Meinung,  
 Daß jeder eines andern Meinung hat.

~~~~~

Soll's die Mühe lohnen,
 Sich mit euch zu streiten,
 Werdet aus Personen
 Erst Persönlichkeiten.

~~~~~

Wohl drückt uns alle der Arbeit Last,  
 Und dennoch — unfreiwillige Hast  
 Ist keine so schlimme Buße  
 Wie unfreiwillige Muße.

~~~~~

Hoheit werdet ihr immer als unnatürlich ver-
schreien,
Weil das Gemeine allein euch das Natürliche
scheint.

~~~~~

Wenn mich die Menschen schon verkannten,  
Dann ist es besser, will ich meinen,  
Langweilig bei den Amüsanten  
Als bei den Ernsten töricht scheinen.

~~~~~

Freund, kräftigem Hirn verzeiht
Man gern auch kräftige Schrullen;
Drum überlaß den Nullen
Die leichte Berechenbarkeit.

~~~~~



„Auf eignen Füßen stand er immer,  
Und doch verurteilt man ihn scharf?“  
Freund, nichts verlegt die Menschen schlimmer,  
Als wenn man ihrer nicht bedarf.



Stolz und ohne viel Beschwerden  
Geht ihr auf erlaubten Pfaden;  
Alles kann man leichter werden  
Als ein Lump von Gottes Gnaden.



Wer sich selber schätzt mit Recht,  
Fährt nach ewigen Gesetzen  
Grad' bei jenen äußerst schlecht,  
Die sich selbst mit Unrecht schätzen.



Seh' ich solch eitlen, leeren Wicht  
 Am Augenblicke sich berauschen,  
 Dann möcht' ich heute mit ihm tauschen;  
 Ob auch noch morgen, weiß ich nicht.



Wenn Leute so gar hoffärtig tun  
 Mit roten Schlipfen und gelben Schuhn  
 Und drob sich freuen wie ein Kind,  
 Daß sie gerade sie selber sind,  
 Dann seufz' ich leise: Mit der Zeit  
 Brächt' ich es schaffend gern so weit,  
 An mir selbst und meinen Gaben  
 Halbwegs solch einen Spaß zu haben.



Wenn dir der Himmel zwei Geschenke gibt,  
Dann fehlt's bei Männlein dir und Weiblein  
schwerlich:

Erzählen können macht dich rasch beliebt,  
Zuhören können macht dich unentbehrlich.



## Moderne Geselligkeit

Fehlt's auch nach Tisch am rechten Sinn,  
Die Geister zu erbauen,  
Es liegt etwas Erhabnes drin,  
Gemeinsam zu verdauen.



Schwätzen weckt in uns die frohnatur,  
Denken aber schafft uns bittre Leiden;  
Viele Menschen tun das eine nur,  
Um das andre gründlich zu vermeiden.



Du mußt dich in Gesellschaft hüten,  
Ernst schweisam vor dich hin zu brüten;  
Die bösen Menschen könnten glauben,  
Du wolltest dir eigne Gedanken erlauben.



Wie wenig Zeit uns auch gegeben  
In diesem kurzen Erdenleben,  
Es gibt doch Tausende, die's wagen,  
Sie mit Bewußtsein totzuschlagen.



## Ballgespräche

Lauter Verbrecher in lieblicher Runde!  
Ohne Reue und sonder Erröten  
Sind sie verschworen den Geist zu töten  
Und zu begraben mit lachendem Munde.



Die schändöde Phrasentyrannei  
 foppt uns zu allen Stunden:  
 Man lispelt oft: „Ich bin so frei“,  
 Und ist doch so gebunden.



Man darf im täglichen Aus und Ein  
 Nicht immer liebenswürdig sein,  
 Sofern man bei den Besten auf Erden  
 Will würdig sein geliebt zu werden.



Die Menschen beten in der Sommerfrische,  
 Daß nimmer sie ein Regentag erwische;  
 Denn ganz unfehlbar werden sie durch diesen  
 Versetzt in der Verzweiflung Graus:  
 Sie sind dann auf sich selber angewiesen,  
 Und das — das halten sie nicht aus.



„Ich hörte viel von seines Geistes Glanze;  
Nun aber redet er drei Worte kaum.“  
Ja, meine Gnädigste, der Eichenbaum  
Ist leider keine Zimmerpflanze.



Wer denkend eine Welt umkreist,  
Verzichtet auf den Schein;  
Nur selten hat ein reicher Geist  
Die Zeit zum Geistreichsein.



Ich soll mit euch den vollen Becher heben?  
Doch ohne Überwindung sag' ich nein;  
Man muß gar oft Philister sein im Leben,  
Um es im Denken nicht zu sein.



## Maxime

Den Streitgesprächen bleib' ich fern,  
 Die um den Biertisch wandern:  
 Ein jeder hört sich selber gern  
 Und überhört den andern,  
 Und hat man sich den Kopf beschwert  
 Mit zorniger Verneinung,  
 Geht man nach Hause, neu bekehrt —  
 Zu seiner alten Meinung.



Kein Festsignal entreißt  
 Mich meinen Sphären:  
 Was ihr Genießen heißt,  
 Mir scheint's Entbehren.  
 Daß unser Weg sich trennt,  
 Kann's euch verdrießen?  
 Was ihr Entfagen nennt,  
 Ich nenn's Genießen.



Verachten ist ein Wohlgefühl  
 Und fördert das Verdauen:  
 So hoch und frei, so stolz und kühl  
 Vom Berg hinabzuschauen!  
 Sogar der Käfer auf dem Mist  
 Blickt wohlgefällig tiefer  
 Und nennt, was dort versammelt ist,  
 Elendes Ungeziefer.



Was werden die Henchler nur immer gescholten?  
 Seid froh, daß ihr mit Larven verkehrt!  
 Das Leben wäre nicht lebenswert,  
 Wenn alle sich demaskieren wollten.





Es gibt eine Art von Geist,  
Mit der man wenig beweist:  
Das ist nicht reiche Natur  
Mit blühend lebendigen Ranken,  
Ein künstlicher Zierat nur,  
Ein Maskartbukett von Gedanken.



Der leerste Mensch bleibt interessant,  
Solang er tätig und beweglich  
Mit allen Kräften angespannt;  
Das Nichtstun macht ihn unerträglich.



Des allgemeinen Spottes bist du sicher,  
Wenn dich ein leichtes Scherzwort schon ver-  
stimmt;  
Denn niemand scheint den andern lächerlicher,  
Als wer sich selbst so schrecklich ernsthaft nimmt.



Gleichgiltig, kalt, so nennt die Welt  
Gerade den am eiligsten,  
Der scharfen Auges Wache hält  
Vor seinem Allerheiligsten.



Die stets Geselligen beweisen,  
Daß ihnen Mut und Neugier fehle  
Zu einsamen Entdeckungsreisen  
Im dunklen Weltteil ihrer Seele.



Der Vorwurf, daß du verschlossen seist,  
Wie kann er jemals dich verdrießen?  
Die leeren Schränke stehn offen zumeist;  
Nur Wertvolles pflegt man zu verschließen.



Verwandte gibt's, die ganz und gar  
Uns aus den Augen räumen,  
Wenn sie nicht einmal jedes Jahr  
Uns etwas übel nähmen.



## Eine Autorität

„Sag an, warum man solches Wesen  
Von diesem Biedermanne macht?“  
Sechs Bücher hat er durchgelesen  
Und zwölf Gedanken nachgedacht.



## Aufruf

Allüberall wird jetzt getagt;  
 Mit Reden und Festen wird man geplagt  
 Auf allen Märkten und Tristen;  
 Drum wird es wirklich hohe Zeit  
 Für sämtliche Freunde der Einsamkeit,  
 Den Einsiedlerbund zu stiften.

Es werden hiermit Mann, Weib und Kind,  
 Sofern sie nur gern alleine sind,  
 Um schleunigen Beitritt gebeten;  
 Wir rechnen so im Überschlag  
 Beim „Ersten Deutschen Einsiedlertag“  
 Auf tausend Anachoreten.

Maß't ihr mit ihrem eignen Maß die Dinge,  
Dann würdet ihr nicht fordern immerdar,  
Daß um die Blüten flattern soll der Nar,  
Und daß der Falter sich zum Himmel schwinde.



Den Vorurteilen untertänig  
Wie wird man schnell des schlimmsten Irrtums  
Spiel!

Wir wissen von uns selber gar so viel  
Und voneinander gar so wenig.



In jedes Menschen geist'gem Oberstod  
Logiert das unbezwingliche Gelüsten,  
Von Zeit zu Zeit sich furchtbar zu entrüsten:  
Ein Königreich für einen Sündenbock!



Dem großen Strom vertrau dich nicht,  
 Eh' Leichtsinn dir die Bahn geglättet;  
 Charakter ist ein Bleigewicht,  
 Dem Schwimmer um den Fuß gekettet.



Oft lohnt sich mit Undank edle Tat  
 Und kleine Dienste mit großen Orden,  
 Und mancher ist Geheimer Rat  
 Nur durch geheimen Unrat geworden.



Wer gern nach allerlei Richtungen  
 Sich mag verwickeln lassen,  
 Der wird vor lauter Verpflichtungen  
 Zulezt seine Pflichten verpassen.



## Wettrennen

Gilt es Großes zu erkennen,  
Kommen nur gezählte Scharen;  
Doch wenn ein'ge Pferde rennen,  
Sieht man alle Esel fahren.



Im rauhen Boden dieser Welt  
Sind knorrige Wurzeln;  
Wer allzu steif den Nacken hält,  
Wird drüber purzeln.



O schreckliche Verlogenheit  
Der Dame Wohlerzogenheit!  
Den Erdgeist tat sie längst in Bann:  
Er hat ja keine Hosen an.



Ach Ordnung, Ordnung, schöne Gauklerin,  
In frauenseelen senkst du schleichend Gift!  
Das ist der idealste Ordnungssinn,  
Bei dem man nichts am alten Platze trifft.



## Kreislauf

Des Wirtshauslebens Schencklichkeit  
Trieb ihn zu eigener Häuslichkeit,  
Und allzu reiches Eheglück  
Trieb in das Wirtshaus ihn zurück.



Es gibt eine Logik, die alles beweist,  
Auch wenn die Gründe nur wenig tangen;  
Sie schlägt und versöhnt den feindlichen Geist:  
Das ist die Logik der schönen Augen.





Ihr spielt mit der Leidenschaft? O Grans,  
Wenn ihr erkennt, wie schwer ihr euch vermessen;  
„Ich spiele mit dem Kater,“ sprach die Maus,  
Als der gerad' begann, sie aufzufressen.



Freund, eitel sind die Frauen alle;  
Doch einer Klugen sag', sie sei  
Erhaben über Schmeichelei;  
Das schmeichelt ihr in jedem Falle.



Schwerfällig rückt der Männerwille  
Heran mit Schwertern und Kartauen,  
Wenn schon zum Ziel in aller Stille  
Geflattert sind die Weiberlaunen.



Willst du Männer gesprächig machen,  
Sprich von Sachen;  
Soll das Gespräch mit Frauen sich lohnen,  
Sprich von Personen.

—

## Die jungen Mädchen

Mitleidwerte Wesen sind's;  
Denn ihr einzig Los ist Heirat:  
Manche hofft, es käm' ein Prinz,  
Und es kommt nur ein Kanzleirat.

—

Es werde Licht! Des Schöpfers erst Gebot  
 Läßt Mädchenwangen purpurn sich entfachen:  
 Schamröte ist des Herzens Morgenrot,  
 Vorausgesandt dem sonnigen Erwachen.



Entvölkert ist der Olymp, zerstreut  
 Die mächtigen Götter nach allen Winden,  
 Von keinem Schwärmer mehr aufzufinden,  
 Von keiner Andacht mehr zu schauen.  
 Doch Götterboten gibt es noch heut,  
 Die Himmel und Erde tröstlich verbinden:  
 Die edlen Frauen.



Über die Frauen im allgemeinen  
 Läßt sich wenig sagen.  
 Alle Himmelsgestirne scheinen,  
 Gehen unter und gehen auf;  
 Aber man muß die Gelehrten fragen  
 Nach der einzelnen Wesen und Lauf:  
 Ob sie beharren, ob sie schwärmen,  
 Ob sie nur leuchten oder auch wärmen.



Ich leiste gern beim Lebensfeste  
 Auf einen Ehrenplatz Verzicht;  
 Bin nicht der erste, nicht der beste,  
 Doch auch der erste beste nicht.



## Literatur und Kritik





Nicht neidverzehrt blick' ich zum Göttersaal,  
Drin Helden thronen auf den goldnen Bänken;  
Den Kleingebornen bleibt nur eine Wahl:  
Sich an die Großen freudig hinzuschenken.



Schilt einer Goethe tüchtig aus,  
Den stecke man flugs ins Narrenhaus;  
Doch schmäht er Schiller, dann werd' er sacht  
In eine Besserungsanstalt gebracht.



„Vor allem lies Shakespeare mit gründlichem fleiß;  
 Dann ahnst du des Dramas Wesen.“  
 Doch Shakespeare ward Shakespeare, so viel ich  
 weiß,  
 Ohne viel Shakespeare zu lesen.



Einst wirkte Lessings Wort wie frühlingshauch:  
 „Kritik kann das Genie ersetzen.“  
 Doch wenn wir nach Erfolgen schätzen,  
 So kann's die Unverschämtheit manchmal auch.



Dem Preis, den Schiller sich errang,  
 Gilt seiner Jünger Wettgesang:  
 Der fernen Zukunft Lorbeerreis,  
 Das ist der echte Schillerpreis.





Was tust du dir mit Denken weh?  
 tritt mit Tenören in die Schranke!  
 Denn heute ist ein hohes C  
 Rentabler als ein hoher Gedanke.

—

Lyrisch Seufzen und Gebaren  
 Bleibt der Jugend vorbestimmt,  
 Da man sich in spät'ren Jahren  
 Selbst nicht mehr so wichtig nimmt.

—

Wenn Kälte dich und Gleichmut fränkten,  
 Dann sage dir zum Troste leis:  
 Ein unbeschränkter Hörerkreis  
 Besteht aus einzelnen Beschränkten.

—

Jäher Schmerz, der sturmgleich uns durchschauert,  
Wandelt fruchtbar sich in Lieder um;  
Kummer, der wie Winternebel dauert,  
Der macht stumm.



Wer sich der Muse nicht ganz ergibt,  
Dem bleibt ihr Herz von Stein;  
Die Spröde will nicht nur geliebt,  
Sie will geheiratet sein.



## Humor

Wenn ihr vor Wahrheit bang entflohn,  
Sie wird euch leicht ertappen:  
Sie wandelt ihren Glockenton  
Ins Klingeln der Schellenkappen.



### Der Reim

Ist mehr als Klingklang und Honigseim.  
 Er waltet, sofern er von echtem Schlicke,  
 Als Standesbeamter der Begriffe,  
 Indem er ein Wortpaar zusammen gibt,  
 Das sich schon lange heimlich liebt



Was fordert ihr so kleinlich  
 Wahrscheinlichkeit in Kunst und Lied?  
 Nichts ist so unwahrscheinlich,  
 Als was geschah und noch geschieht.



Verlangst du, deutscher Dichterheld,  
 Daß dich die Deutschen schätzen,  
 Komm nochmals in Paris zur Welt  
 Und laß dich übersetzen.



Bevor du ausruffst: „Ganz verdreht!“  
Erwäg' zuvörderst in Geduld:  
Wenn einer den andern nicht versteht,  
So ist nicht immer der andre schuld.



Sie reden und sie schreiben klar und glatt;  
Doch weil es viel ist, kann's nicht immer klug sein;  
Wer wirklich was zu sagen hat,  
Der kann im übrigen nicht still genug sein.



Kann's dich beglücken,  
Wenn Motten und Mücken  
Dein Flämmchen umschwärmen in dichtem Ring?  
Sie tanzen so gerne  
Um jede Laterne,  
Sobald die Sonne hinunterging.



Fern dem Weltgetümmel dichten, schauen —  
Sicherlich, du kannst es unbeirrt;  
Mußt dir nur dein Haus nicht dort erbauen,  
Wo der Kehrriht abgeladen wird.

—

Wie billig ist's, vom hohen Sitz  
Mit selbstgefäll'gem Hohn zu richten!  
Es kann der allerschlechteste Witz  
Das allerbeste Werk vernichten.

—

Der Witz ist einer fackel gleich;  
 Die leuchtet dem Genius strahlenreich,  
 So daß er sich nimmer verirren kann,  
 Zur Kunst die steilen Stiegen hinan.  
 Aber da kommen die kleinen Geister,  
 Sind gescheiter als der Meister,  
 Nehmen die fackel von der Wand  
 Und stecken das ganze Haus in Brand.



Glückselige Zeit! Du Zweifler, lies  
 Die Hymnen der Ruhmesthronen;  
 Heiße, schon sehn zwölftausend Genies  
 Im Literaturkalender.



Zu dir herüber hoffst du den Applaus  
Zu lenken durch erbarmungsloses Nein?  
Blas unermüdlich alle Leuchten aus:  
Dein Lichtchen wird darum kein Sonnenschein.



Von schlichter Einfalt wissen sie nichts;  
Drum schätzen sie nur das Absurde;  
Das ganze Gefindel wurde  
Genial im Schweiß seines Angesichts.



Weil ihr mit Pauken und Posaunen  
für eure flitter die Kauflust weckt,  
Soll man sich's nur in die Ohren raunen,  
Wenn man einen Diamanten entdeckt?



Eins ist den Franzosen nicht nachzumachen:  
Wie sie den Schmutz polieren und glätten.  
Wir haben für so häßliche Sachen  
Keine so schönen Etiketten.



Wenn du erstrebst, daß alt und jung  
für dich durchs Feuer geht,  
Dann sage mit Begeisterung,  
Was sich von selbst versteht.





## Scylla und Charybdis

Links drängen die Ästhetiker  
 Und rechts die Theoretiker;  
 Wenn ich nur drüben wäre!  
 Zeloten und Ekstatiker  
 Sind nicht so sehr Fanatiker  
 Wie kalte Doktriniere.

~~~~~

Greift nur ins Menschenleben! Schöne Worte,
 Die dieser große Künstler recht verstand:
 Er griff hinein, doch irrte er sich im Orte,
 Und etwas Garst'iges blieb ihm in der Hand.

~~~~~

1111111111

Ihr wärt modern? Daß doch die schlimme  
Verwechslung immer mehr gedeiht!  
Ihr lauscht des Tages lauter Stimme  
Und überhört den Ruf der Zeit.



„Los von Berlin!“ Die Mühe wird nicht lohnen,  
Solang ihr nur mit diesem Schlagwort prunzt;  
Seid selber für die Kunst ein Mittelpunkt,  
Dann braucht ihr nicht im Mittelpunkt zu wohnen.



## Heimatkunst

Macht immer die Heimat zu eurer Welt!  
Nur dürft ihr die Größeren nicht verlachen,  
Wenn sie von göttlicher Kraft geschwellt  
Die Welt zu ihrer Heimat machen.



## Ballade

Es war eine alte Schablone,  
Getreu bis an das Grab,  
Der man mit grimmigem Hohne  
Den Gnadendolchstoß gab.  
Und als in jubelndem Tone  
Die Erben teilten das Reich,  
Da sah die neue Schablone  
Der alten ziemlich gleich.



Manch einer wähnt den Schleier der Welt  
Am untersten Zipfel zu fassen,  
Wenn er nur Worte zusammenstellt,  
Die nicht zueinander passen.



„Realismus,“ tönt es laut und schrill,  
 Und sie strömen zu von allen Seiten:  
 Weil sie Pegasus nicht tragen will,  
 Müssen sie auf einem Schlagwort reiten.



Wenn wir, schon etwas angegraut,  
 Ganz tief im Realismus stecken,  
 Dann werden die Jüngsten feck und laut  
 Urplötzlich die Romantik entdecken,  
 Und schmetternd aus der fliegenden Schar  
 Wird uns der Ruf entgegenhallen:  
 Ihr alten Esel, einzig wahr  
 Sind Mondschein, Rosen und Nachtigallen.



Weiß nicht, was mich Kälter umweht  
Mit verschnupfendem Schauer:  
Unmotivierte Fidelität  
Oder erhenchelte Trauer.  
Nein, noch lieber des Weltschmerzschreis  
Magenzersetzenden Fusel,  
Als dieser ewigen Dideldumdeis  
Bierbegeisterten Dufel.



„Ich huldige dem Autographensport,“  
Schreibt eine Dame mir. Bezeichnend Wort!  
Was aber bin denn ich in diesem Fall?  
Ein Favorit für ihren Künstlerstall.



## Fabel

Zwei Frösche, die im Sumpfe staken,  
 Bestrebten sich recht süß zu quaken;  
 Doch weil ihr Ruhm noch immer streitig,  
 So rühmten sie sich gegenseitig.  
 Der eine rief mit lautem Schall:  
 Du quackst wie eine Nachtigall!  
 Der andre beugte drauf sein Knie:  
 Mein Seel', du bist ein Quackgenie! —  
 Heut trogen sie dem Neid und Haß  
 Alltäglich quakender Naturen  
 Und quaken auf dem Froschparnaß  
 Als anerkannte Dioskuren.



In jenen Jahren, wo du glückverloren  
 Alltäglich lasest deinen Ruhm gedruckt,  
 Ward schnöder Weise das Geschlecht geboren,  
 Das heute über dich die Achseln zuckt.



## Grabschrift

Er war ein Liebling des Apoll,  
Langsam und sicher die Bahn sich brechend:  
Mit sieben Jahren schon hoffnungsvoll,  
Mit siebzig immer noch vielversprechend.



## Einem Schriftsteller

Denkst du der eignen Jugend nicht?  
Laß dir die Schule Vorbild bleiben:  
Nimm, ehe du beginnst zu schreiben,  
Zuerst Anschauungsunterricht.



Scherzhaftem Spiel sind wir geneigt;  
Nur dürft ihr uns nicht selbst verwirren:  
Wer auf ein Schaukelpferdchen steigt,  
Der soll nicht mit den Sporen klirren.



Wer Einlaß heischt in einer Innung,  
Der merke sich das feldgeschrei  
Und lege sich vor allem bei  
Die vorschriftsmäßige Gesinnung.




Schulze wird emporgelobt von Müller,  
Müller wird emporgelobt von Schulze;  
Einer ist des andern Taschenfüller:  
Dies ist utile sowohl als dulce.






## Reflame

Wenn vorschnell ihr euch selber Kränze wobt,  
Verzeihlich scheint es und erklärlich:  
Daß man den Tag schon vor dem Abend lobt,  
Ist Eintagsfliegen unentbehrlich.



## Einem Originalgenie

Originalität! Wie leicht  
Hast du dies hohe Ziel erreicht!  
Doch statt darob entzückt zu sein,  
Nur eins gestehn wir ungesäumt:  
Mehr Arten gibt's verrückt zu sein,  
Als unsre Schulweisheit sich träumt.



Kaum daß sie die Feder eingetunkt,  
Verkünden sie voll Begier:  
„Jetzt kommt ein großer Wendepunkt!“  
Will sagen: „Jetzt kommen wir.“



Entdecken ist eine stolze Lust;  
Doch wirft der Entdeckte sich in die Brust  
Und droht, berühmter zu werden als du?  
„Dann deckt man ihn schleunigst wieder zu.“



## Neue Richtung

Ein junger und neuer Himmelsstern  
Hat zwar seinen eigenen kräftigen Kern;  
Doch ohne daß er's wehren kann,  
Hängt sich ihm unablässig an  
Trüb, dunstig und zur form nicht reif  
Ein endlos langer Nebelstreif.  
So schleppt auf Erden Schritt für Schritt  
Ein neuer Großer die Kleinen mit.



## Einem literarischen Revolutionär

Stürzen möchtest du die Großen?  
Ei, nur frisch ins Horn gestoßen!  
Die Verrannten und Verkannten  
Hast du sicher zu Trabanten.



## Das jüngste Jung-Deutschland

Sie senfzten unter den schwersten Lasten,  
Die greisenhaften Gymnasiaften;  
Sie lebten und liebten und litten und kamen  
Mit Not durchs Abiturentenexamen.



## Neumodische Kämpfer

Ihr brauchtet nicht lange das Schwert zu schärfen;  
Weit leichter habt ihr Ruhm errungen:  
Den Heldenruhm der Gassenjungen,  
Die ehrliche Leute mit Steinen werfen.



Warum ist mancher so eifrig bemüht,  
Das Standesbewußtsein zu heben?  
Um, weil ihm kein eigener Ruhm erblüht,  
Vom Ruhm der andern zu leben.



Du versprichst, zum allgemeinen Glück  
Auszufüllen tiefgefühlte Lücke;  
Doch die Lücke, die du fühlst, gesteh,  
Klafft in deinem eignen Portemonnaie.



## Gespräch an einem Grab

„Was war der Mann?“ — Ein Dichter. —

„Wie!

Nur Dichter! Aber, verzeihen Sie,  
Was hat er denn sonst im Leben getrieben?“  
Er hat seine sämtlichen Werke geschrieben.

—

Das Leben, tausendfach geschichtet,  
Hat alle Bilder vorgedichtet;  
Der Dichter, der sie täuschend bannt,  
Ist nur der — Rahmenfabrikant.  
Doch eins bekundet seine Kraft:  
Wie groß er seinen Rahmen schafft.

—

Wenn die Kritik das Schaffen dir vergällt,  
So laß in dir den Trostgedanken wohnen:  
Selbst über Gottes Meisterwerk, die Welt,  
Liest man nicht immer gute Rezensionen.



So viel Jahre hingeschwunden,  
Bis das Werk erwuchs zum Licht der Welt,  
In genau so viel Sekunden  
Wird das Urteil drüber festgestellt.



Nach Novitäten hungern sehr  
 Die ewig Widerwilligen;  
 Gäß's keine schaffenden Geister mehr,  
 Was könnten sie mißbilligen?



„Plumpfüßig tritt er in den Schmutz die Perle  
 Und bettelt noch dafür um Lohn uns an?“  
 Ei, hab doch Mitleid mit dem armen Kerle;  
 Es ist das einz'ge Kunststück, das er kann.





Was die Zeitung von dir meint,  
Macht's dir etwa Kummer,  
Denke: Morgen schon erscheint  
Eine neue Nummer.



## Pyrrhusfieg

Als er mich verhöhnt,  
fiel er nicht beschwerlich;  
Nun er mich bekrönt,  
Wird er mir gefährlich.  
Kränze, die er wob,  
Galten stets den Toren:  
Noch ein solches Lob,  
Und ich bin verloren.



Ach, ein Poet, den schuldig man gesprochen,  
Ist doch ein zwiefach armer Delinquent!  
Es wird der Kopf ihm erst vom Rumpf getrennt,  
Nachdem er ihn sich selber hat zerbrochen.



Dem Dogma trau' ich nicht, es werde strahlen  
Als Spiegel strengster Objektivität  
Ein Richter, der von Eitelkeit gebläht  
Das Urtheil spricht dem glücklichen Rivalen.



## An verschiedene Rezensenten

1

Zu geistreich selbstgefällig schwillt  
Die Rede dir empor:  
Erklären willst du mir das Bild  
Und stellst dich selbst davor.



2

Euch hat auf zierlichen Beeten  
Ein Gräslein so schrecklich empört,  
Daß ihr beim Unkrautjäten  
Die keimenden Rosen zerstört.



3

Ist's folgerichtig, du kritischer Held,  
 Daß dir noch immer der Frühling gefällt?  
 Er gleicht dem Lenz vom vorigen Jahr  
 Und sämtlichen anderen Lenzen;  
 Alles gestohlen ganz und gar,  
 Nichts als Reminiszenzen.



Päpste, Fürsten, Helden, Weise,  
 Herrscher auf dem Königsthron,  
 Märtyrer und Jubelgreise,  
 Gott den Vater und den Sohn,  
 Die Minister, die regieren,  
 Monarchie und Republik,  
 Alles darf man kritisieren,  
 Ausgenommen die Kritik.



## Kunst und Bühne





Laßt euren Taten ihren Lauf  
Und schreit nicht stets dazwischen;  
Die Sterne gehen lautlos auf,  
Nur die Raketen zischen.



Wenn die meisten roh vergeuden  
Ihre kaum gekannten Gaben,  
An den eigensten Gebäuden  
Sich zerquälen, sich erlaben:  
Tiefste Schmerzen, höchste Freuden,  
Nur der Künstler kann sie haben.



Die großen schaffenden Naturen  
Gleichen der Türme mächtigen Uhren,  
Von denen die Menschen weit und breit  
Ablefen können den Stand der Zeit.



Ist der Phantast des Genius Genosse?  
Den Himmel stürmen, beiden ist's verwehrt;  
Doch der versucht's auf einem Flügelrosse  
Und jener nur auf seinem Steckenpferd.



Einst lernte Tag und Nacht, wer jung  
Den Weg zur Kunst begann;  
Doch heut geht meist die Einbildung  
Der Aus bildung voran.





Wer, statt zu pilgern, predigt voller Brunst,  
Kommt nimmermehr von Meffa nach Medina;  
Aus hunderttausend Büchern über Kunst  
Entsteht nicht eine einzige Sirtina.



Von verfrühtem Lob genarrt  
Kam schon mancher aus dem Gleise:  
Seit der Lorbeer billig ward,  
Stieg der echte Ruhm im Preise.



Leichter das falsche zu geißeln  
Als das Echte zu meisteln.



Ihr „toten Symbole der Antike“,  
Macht endlich dem Neuen, Lebendigen Platz!  
An Stelle von Eros, Apollon und Nixe  
Tritt irgend ein „ismus“ als voller Ersatz.



Frau Schönheit welkt und altert nie,  
Prangt stets im Morgenstrahle;  
Doch wieder Jungfer wird auch sie  
Wohl kaum zum zweiten Male.  
Drum ewig, wer sie lieb hat, muß  
Nach jener Zeit sich sehnen,  
Als ihren allerersten Kuß  
Sie schenkte dem Hellenen.



Messen erst und dann vollbringen!  
Kleines Maß bei kleinen Dingen,  
Großem Sockel großer Held!  
Denn ihr tut euch keine Güte,  
Wenn ihr eure Zuckerhüte  
Auf das finsteraarhorn stellt.



Einfalt geziemt dem tüchtigen Geist,  
Nicht ausgeflügelte Verzwicktheit;  
Denn das Bizarre bedeutet zumeist  
Einen Mummenschanz der Ungeschicktheit.



Originell sein — das heißt: Mit Macht  
Lieber verzwickt als schlank und schlicht;  
Alles Gescheite ist schon gedacht,  
Alles Dumme noch lange nicht.



Scheint euch ein Kunstwerk leicht dahinzuschweben,  
Dann schwört darauf: es reifte lange Zeit;  
Die größte Leichtigkeit in Kunst und Leben  
War stets die größte Schwierigkeit.



Der Künstler und die Biene — sie begrüßen  
Sich als die Boten gleicher Gotteskraft;  
Nur daß die Biene Süßes aus dem Süßen,  
Der Künstler Süßes aus dem Bittern schafft.



Talente wollen für ihr Walten  
Den Beifall bar bezahlt erhalten;  
Dem Genius macht es wenig Pein,  
Der Menschheit Gläubiger zu sein.



Wenn ihr das Große giftig habt verspottet,  
Solang's im Werden war und frisch und jung,  
Dann kommt ihr endlich hinterher getrottet,  
Krähwinkler Landsturm der Begeisterung.



Dem Schicksal sind wir untertan;  
Doch eins ist sicher jedenfalls:  
Der Genius bricht sich immer Bahn —  
Oder den Hals.



„Sage mir doch, auf welchem Wege  
Man die Rosen des Ruhmes bricht?“  
Auf dem schwankenden, schwindligen Stege  
Zwischen Verzweiflung und Inversicht.



Erst habt ihr das boshafte Märchen erfunden,  
Der Adler könne nicht fliegen,  
Und dann zum Beweis ihm still und verschwiegen  
Die Flügel gebunden.



„Sind mir Talent und Künflertum von Werte,  
Wenn ich die Stimmung nicht zu finden weiß?“  
Du suchtest sie vielleicht auf falscher Fährte:  
Sie wohnt in einem Hause mit dem Fleiß.



Der Genius wird nur als einen Strom  
Des Geistes weit zerstreute Quellen spüren:  
Nur der entdeckt den rechten Weg nach Rom,  
Der glaubt, daß alle Wege dahin führen.



Mäcenas ist entrüstet, weil die Spinne  
Ihr Netz nicht weben will nach seinem Sinne.  
Obgleich die Gönnergroßmuth ihn bewog,  
Mit feinstem Zwirn sie schenkend zu begnaden,  
Hartnäckig weiter spinnt sie nur den Faden,  
Den sie sich aus dem eignen Leibe zog.



Will sich's in dir von selbst nicht regen,  
Unregung laß nur unterwegen:  
Gedüngter Sand wird nie zu Krumen;  
Gießkannen schaffen keine Blumen.



Alle, die nimmer gelangten zum Gipfel,  
Unten nun stehend in dichtem Hauf,  
Packen den neuen Steiger beim Gipfel:  
Halt, du darfst auch nicht hinauf!



Du schiltst die Menge taub und blind;  
 Warum nach ihrem Beifall trachten?  
 „Weil, wer ihn hat, das Recht gewinnt,  
 Ihn zu verachten.“



Herdenvolk braucht einen Namen,  
 Der die flinken und die Lahmen  
 Hübsch in Eins zusammenfaßt:  
 Du bestehst nur dann die Frage,  
 Ob du ganz von eignem Schlage,  
 Wenn kein Schlagwort auf dich paßt.



Ihr möchtet immer eigne Wege gehn  
 Und doch bemerkt sein von dem großen Haufen;  
 Drum steht man bei gepflasterten Chausseen  
 Euch nebenher im Straßengraben laufen.





## Die Kunsthandwerker

Nicht achtend der kritischen Einwände  
Verfertigt ihr Bücher und Leinwände  
Und bringt es unschuldig und hansbacken  
Zu Orden, Dukaten und Pausbacken.



## Leichte Karriere

Wer einen guten Gedanken gehabt,  
Der ist genug empfohlen  
Und darf, solange es ihn erlabt,  
Sich ewig wiederholen,  
Und wiederholt er sich früh und spät  
Je länger je abgeschmackter,  
Das nennt man seine Spezialität  
Und seinen Künstlercharakter.



Rom baut man nicht in einer Nacht  
Und nicht in einer Woche,  
Und was sogleich Effect gemacht,  
Nur selten macht's Epoche.



Begabung fehlt euch nicht, euch wackren Leuten;  
Doch Eitelkeit mischt dämpfend sich darein:  
Ihr sucht so eifrig etwas zu bedeuten,  
Daß ihr die Zeit nicht habt, etwas zu sein.



Damit ein echtes Werk entstehe,  
 Bedarf's der gläubigen Verblendung,  
 Es hänge des Weltalls Wohl und Wehe  
 Allein an dieses Werks Vollendung.  
 Selbüberschätzung heißt der Zwang,  
 Durch den das Große reißt auf Erden;  
 Drum ziemt dir das Bescheidenwerden  
 Erst wenn der kühne Wurf gelang.



## Camera obscura

Vom Photographen magst du lernen:  
 Im hellen grellen Sonnenlicht  
 faßt man das Bild, doch prüft man's nicht.  
 Vom Tage mußt du dich entfernen,  
 In eine dunkle Kammer gehn  
 Und einsam in dich selber sehn:  
 Da wirfst du Klarheit bald erlangen,  
 Ob du ein Weltbild eingefangen.



Läßt sich ein schwarzer garstiger Flecken  
 Weder vertilgen noch verstecken,  
 Dann macht man eben  
 Noch einen daneben  
 Und schwört, man hätte den ersten gemacht  
 Mit tiefem symmetrischem Vorbedacht.



Stimmung ist Mittel, Stimmung ist nicht Zweck.  
 Wir haben längst am Tische Platz genommen;  
 Sehr stimmungsvoll sind Teller und Besteck:  
 Laßt endlich nun den Braten kommen!



## An Viele

Ich rat' euch ehrlich, seid ihr flug,  
So zeigt euch nicht dem Volke;  
Von weitem gleicht ein Heuschreckzug  
Oft einer Donnerwolke.



Sein Können sieht ihm jeder an,  
Der flüchtig seine Wege kreuzt;  
Man merkt, er ist ein großer Mann,  
Selbst wenn er sich die Nase schneuzt.



## Auf einen Künstler

Ein guter Mensch! Er verträgt sich mit allen  
Dem lieben Frieden zu Gefallen  
Und — weil man bei keinem sicher bleibt,  
Ob er nicht heimlich Kritiken schreibt.



Wie die Kulissenwelt dir Trug bereite,  
Das lernt sie von der menschlichen Natur:  
Auch die Gesellschaft zeigt dir immer nur  
Die schön bemalte Vorderseite.



In unserem Innern sitzt ein Souffleur;  
Stets bringt er das Stichwort richtig;  
Wir aber geben ihm selten Gehör  
Und halten ihn kaum für wichtig.  
Wir werden vom wirren Kampf ums Glück  
Zum Stegreifdichten getrieben  
Und spielen ein gänzlich anderes Stück  
Als das auf den Leib uns geschrieben.



Ach, es reizt von alters her  
Unser Publikum  
Das Theater nie so sehr  
Wie das Drumherum.



## Wohltätigkeitsvorstellung

Von unserm Mitleid heischt ihr reiche Gaben  
Und gebt dagegen sauerstes Gewächs;  
Nein, auch zum Besten eines guten Zwecks  
Soll man uns nicht zum besten haben.



## Schauspielrezept

Nun schüttl' und rüttl' uns mal, Poet,  
Bis daß der Atem uns vergeht,  
Und rühr uns nach sötaner Pein  
Zwei sanfte Brausepulver ein.





## Den jungen Dramatikern

Bleibt mit der Poesie zu Haus  
Und gebt uns nicht so viel zu denken;  
Denn gar zu kläglich nimmt sich aus  
Ein volles Herz vor leeren Bänken.



## Das „Theater der Lebenden“

Welche Autoren zu geben  
Drängt dich ein innres Gebot?  
Die nach dem Tode noch leben,  
Oder die lebend schon tot?



## Moderne Stücke

O welche prächtige Dekoration!  
Daß sich die Menschen doch gar nicht schämen!  
Sie sitzen im hocheleganten Salon  
Und reden, als ob sie vom Fischmarkt kämen.



Und ob ihr verzückt auf den Knien verehrt  
Die flitter, die höchst theatralischen,  
Die flammen der Sonne sind doch mehr wert  
Als selbst die schönsten bengalischen.



## Auf Schauspieler

1

Gewiß, der Bühnenkünstler braucht  
Die Chronik, die sein Tun berichte,  
Und wenn er sich den Fuß verstaucht,  
Gehört es in die Weltgeschichte.



2

Wie man von ihm nur sagen kann,  
Der Hochmut mach' ihn unverständlich!  
Der große, weltberühmte Mann  
Schminkt sich noch immer eigenhändig.



Er wäre der größte Theaterheld,  
Den jemals es gegeben,  
Hätt' er sich mehr auf der Bühne verstellt  
Und weniger im Leben.

—

## Auf eine Schauspielerin

Schönheit ist wie Nebeldunst  
Und versiegt vor andern Gaben;  
Jugend kann nicht immer Kunst,  
Kunst nicht immer Jugend haben.  
Doch ein wohlverständ'ges Haus  
Setzt für eine echte Träne  
Gern und willig sich hinaus  
Über viele falsche Zähne.

—

Der Mime probt mit eifrigem Bestreben  
Das Werk, das er lebendig soll gestalten;  
Ach, könnten wir nur auch von unserm Leben,  
Eh' man es aufführt, eine Probe halten!



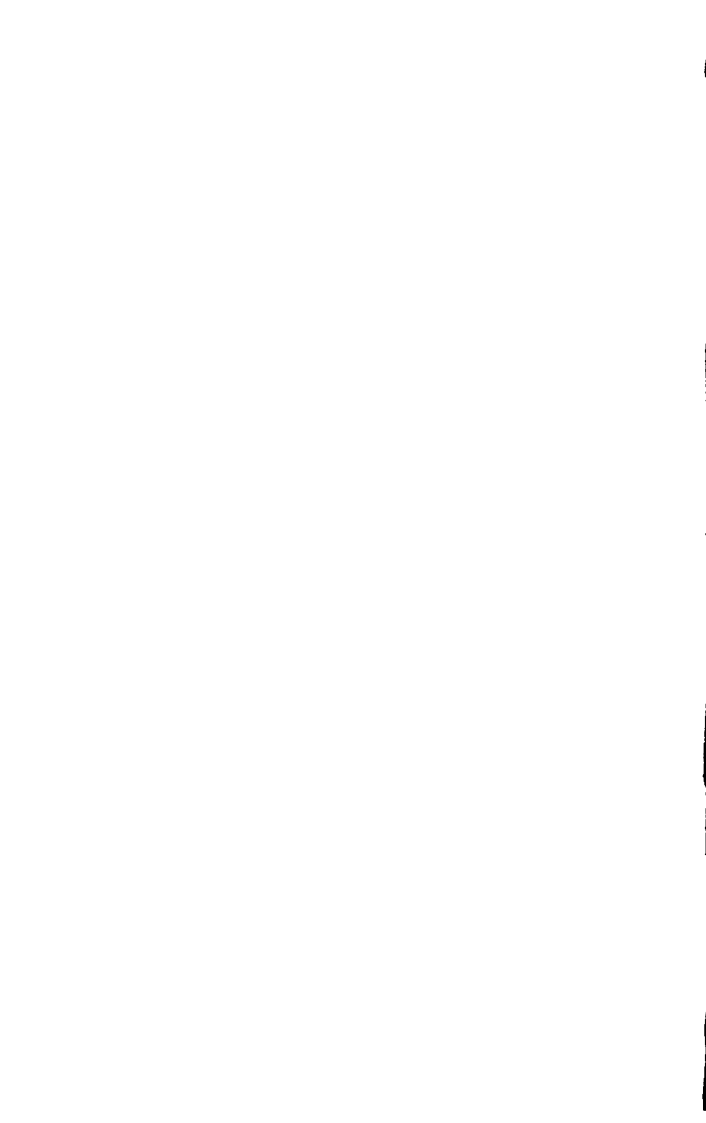
In des Lebens Melodram  
Wäre bei gewissen  
Szenen mancher Teufelstram  
Ohne Not zu missen.  
Kürzer, knapper sicherlich  
Wär' es mehr zum Lachen;  
Doch man muß den roten Strich  
Mit dem Herzblut machen.



Wie sorgsam folgt dem Bühnengebot  
Der größte Regisseur, der Tod!  
Damit sich die Stücke nicht dehnen,  
Hält er bedächtig Haus  
Und streicht die schönsten Szenen  
Und die lieblichsten Rollen heraus.



# Wissenschaft







## Wahrheit

Ein Himmelspiegel wunderhell  
fiel durch des Teufels Lücke  
Herunter auf die Erde schnell  
Und brach in tausend Stücke.  
Die Menschen drängten sich zuhauf,  
Geblendet von dem Glanze:  
Ein jeder fing ein Stückchen auf  
Und hielt es für das Ganze.

\*\*\*

Das ist der große Fortschritt der Modernen,  
Daß sie den Wert der Bildung eingesehn:  
Weit mehr als je versteht man es zu lernen,  
Doch seltener als je lernt man verstehen.

\*\*\*

Der meisten Wissensdrang wird schnell erlahmen,  
Auch wenn er scheinbar Feuer fang:  
Voll Eifer fragen sie nach einem Ding  
Und sind zufrieden schon mit einem Namen.



Soll sich dein Name schnell verbreiten  
Durch alle Länder,  
So kleide Selbstverständlichkeiten  
In neue Gewänder.



Im Glauben, daß jedes Wort von dir  
Kleinode der Weisheit vergende,  
Verkündest du: „Zweimal zwei gleich vier“  
Mit stolzer Entdeckerfreude.



Nachtwachende Denker durchbohren den Stein;  
Schlafwagen fahren hinterdrein.



Das gäb' einen Jammer, nicht zu trösten,  
Wenn alle Rätsel von selbst sich lösten.  
Du lieber Himmel, was singen dann  
Die privilegierten Aufknacker an?



Ihr unerschrocknen Wortverdreher,  
Wie seltsam ihr euch selber prellt:  
Dem Erdgeist bringt es euch nicht näher,  
Wenn ihr euch auf die Köpfe stellt.



Von jedes Thrones Schranken  
Verdrängt der Höfling den freien;  
Sogar die großen Gedanken  
Haben ihre Lakaien.



Daß Neues lehrt ein jeglicher Tag,  
Den Weisesten leuchtet es ein;  
Der Meister, der nichts mehr lernen mag,  
Kann höchstens ein Schulmeister sein.



Hebt einer aus langen Dämmerungen  
Gereift ans klare Licht sich,  
Dann rufen ihm nach die Gassenjungen:  
„Hurra — er widerspricht sich!“



Willst du ein Weilchen mit gutem Glücke  
Deine Entbehrlichkeit verhüllen,  
Dann erfinde dir eine Lücke  
Und das Bedürfnis, sie auszufüllen.



In dieser ernststen Wissenschaft,  
Zu der ihm Fleiß gefehlt und Kraft,  
Wie hurtig schreitet er nun fort,  
Seitdem er sie betreibt als Sport.



Mit euren dürren Weisheitsbrocken  
Könnt ihr keinen Hund vom Ofen locken;  
Ich weiß sogar nicht, was es frommt,  
Wenn endlich der Hund gesprungen kommt.



Welch Glück, daß wir noch Einzelforscher haben,  
Die keine Kraftvergeudung je verdrießt,  
Die rings im trocknen Sand nach Wasser graben,  
Wenn nahebei der Strom vorüberfließt!



Was wärst du, wenn die Fessel spränge,  
Die dich begrenzt aufs eigne Fach?  
Der Strom, der tief ist in der Enge,  
Wird zwischen breiten Ufern flach.



Sprachmeisterei tut erst in Bann,  
Wollt ihr der Jugend Bildung schenken!  
Wer sieben Sprachen plappern kann,  
Kann selten in einer richtig denken.



Über manche Gedankenlücke  
Bilden Zitate die Felsbrücke.



Schon oftmals hat ein Geistesheld  
Einen stolzen Gedanken verkündet der Welt,  
Sing mit erhabner Begeisterung an,  
Ihm aufzubaun einen stolzen Thron,  
Und stellte aufs Postament sodann  
Nur seine eigne werthe Person.



Begehrst du Tranß aus mehr als einer Quelle,  
Dann mußt du dich verschiedne Male bücken,  
Und lüftet's dich, viel Beeren abzupflücken,  
Dann such nicht immer an der gleichen Stelle.



## Non scholae sed vitae

Wir lernen fürs Leben, verschlingen  
Der Weisheit gesiebten Extrakt;  
Doch in den entscheidenden Dingen  
Bleibt jeder Autodidakt.



Sagt mir nur, wo die Kunst beginnt  
Bei euch Pädagogen!  
Alle Menschen, die etwas sind,  
Haben sich selbst erzogen.





Gib erst Ersatz, willst du dem Volke rauben  
All geist'gen Notbehelf und Uberglauben;  
Ja, wer herumspaziert auf graden Beinen,  
Dem fällt es leicht, die Krücken zu verneinen.



Noch ein Problem muß Edison entfernen:  
Elektrische Diogeneslaternen.



Verdient den Kranz des Ruhmes als Entdecker  
 Nur wer betritt ein unerforsch't Gebiet  
 Und nicht auch wer die heimatlichen Äcker  
 In neuem Licht mit neuen Augen sieht?



## Etymologisches Gespräch

„Herr Lehrer, ich muß Sie etwas fragen:  
 Wenn die Vereine sich versammeln  
 Und dann crescendo und decrescendo  
 feste feiern und Reden stammeln,  
 Warum heißt es dann immer: ‚Sie tagen‘?“  
 „Mein lieber Sohn, das will ich dir sagen:  
 Das heißt man ‚Tagen‘  
 A non lucendo.“



## Spiritismus

1

Eure Geister wollt' ich verehren,  
 Wenn sie nur weniger geistlos wären;  
 Aber wenn sie auch wirklich beständen,  
 Um sich zwecklos herumzudrücken,  
 Knoten zu lösen und Tische zu rücken  
 Und mit unsichtbaren Händen  
 Sichtbare Trivialitäten zu schreiben,  
 Sollten sie lieber zu Hause bleiben.

—

2

All euer Geisterplunder  
 Reicht an das Wirkliche nicht heran:  
 Das sind die größten Wunder,  
 Die jeder mit Händen greifen kann.

—

3

Sagt nur, was der unsägliche  
Geheimnistram euch soll?  
Ist nicht das ganz Alltägliche  
Hinreichend räthselvoll?



## Feindliche Schulen

Welch ewig unfruchtbares Streiten!  
Auf eine Kugel sehn mit Fleiß  
Zwei Leute von verschiednen Seiten:  
Halb ist sie schwarz, halb ist sie weiß.  
Schwarz ist sie, schwarz! beteuert einer,  
Der andre: weiß! Und ihr sollt sehn:  
Den guten Einfall hat dann keiner,  
Die Kugel einmal umzudrehn.



## Un die Kleinigkeitsfrämer

Klar liegt am Tag, daß ihr euch nützlich reget:  
Sobald ihr Sandkorn stets auf Sandkorn leget,  
Wird's mit der Zeit ein Hügel schon;  
Nur, wenn ihr solch gedeihlich Werk verrichtet,  
Stellt euch nicht an, als hättet ihr geschichtet  
Den Ossa auf den Pelion.

—

Weltsprache? Die war ja längst in Kraft,  
Bevor das „Volapük“ vorhanden:  
Wenn einer was Rechtes entdeckt und schafft,  
Der wird in der ganzen Welt verstanden.

—

Umeisensleiß bringt's mit den Jahren weit,  
Der rege, stündliche;  
Doch nie entdeckt die bloße Gründlichkeit  
Das Unergründliche.



Zum Schauspiel der Natur  
Kann unser stolzes Wissen  
Aufziehn den Vorhang nur;  
Doch hinter die Kulissen  
Bahnt es uns keine Spur.



# Politik







## Bierpatriotismus

Erlangt nur Der Patriotenglanz,  
Den's reizt, im zechenden Haufen  
Zum Preis des theuren Vaterlands  
Zu saufen und zu raufen?  
Die echte Treue ist silbenarm,  
Will mehr erwärmen als blinken:  
Nicht jeder liebt's, im lauten Schwarm  
Aufs Wohl seiner Mutter zu trinken.

## Auf einen Agitator

Daß er dies all aus Überzeugung spricht,  
Die Meinung laß' ich mir nicht rauben;  
Wer eine Lüge Tag für Tag versicht,  
Der muß sie schließlich selber glauben.



## An gewisse Volksredner

Daß eure Phrasen Gott verdamme!  
Sie zeugen Brand.  
Halbbildung ist eine Prometheusflamme  
In Kinderhand.



Sancta simplicitas! Du heizest kräftig  
Noch immerzu die Scheiterhaufen ein  
für echten Edelsinn und krönst geschäftig  
Scheinheilige mit einem Heiligenschein.



Er tritt für euch, er brach euch Bahn,  
Und doch zerfleischt ihr ihn gleich Tieren;  
Was hat er euch zuleid getan?  
„Der Hund! Er wollt' uns imponieren.“



Ach, warum dem Volke doch  
Die Genügsamkeit verschwindet!  
Hunger ist der beste Koch —  
falls er was zum Kochen findet.



Eines könnt ihr nicht erpressen  
Trotz Verlästern und Verbrennen:  
Daß wir eure Interessen  
Unsre Ideale nennen.



Das Ziel der Menschheit liegt für euch im klaren;  
Nur jeder Weg dahin scheint euch verkehrt,  
Sofern er nicht die Möglichkeit gewährt,  
In einer Equipage hinzufahren.



Ihr sucht nicht lang; ein Sündenbock  
Wird schnell gefunden — leider!  
Ist euch nicht wohl im neuen Rock,  
So prügelt ihr den Schneider.



Wir hätten keine Ideale mehr,  
Weil wir nicht euren Götzen Opfer bringen?  
Ihr jammert hinter dem Verlorenen her,  
Wir wollen nie Besessenes erringen.



Was ist Gesinnungstüchtigkeit?  
Wenn einer in aller Flüchtigkeit  
Die nächste Gegend überschaut,  
Sein Urtheil darüber verkündet laut,  
Auf einen hohen Berg dann geht  
Und oben fest darauf besteht,  
Er sehe nicht mehr  
Als schon vorher.



Sprechen, Handeln — beides ein Beruf,  
Einer mit dem andern oft in Fehde;  
Als der liebe Gott die Welt erschuf,  
Hielt er vorher keine Rede.



Wer's ehrlich meint, entweihe nicht  
Ein großes Wort zu kleinen Zwecken;  
Ihr aber ruft: „Es werde Licht!“  
Um euch Zigarren anzustecken.



Arbeit versüßt das Leben; euren Klagen  
Bringt dieser Trostspruch nur erhöhtes Leid:  
Ihr Armen könnt nun einmal nicht vertragen  
Die fortgesetzte Süßigkeit.



O stärkender Anblick! Ich seh' euch nah  
 Vereint und verbrüdet auf rühmlicher Bahn,  
 Im Auge Begeisterungsfunken;  
 Was habt ihr für eure Ideen getan? —  
 „Wir haben darauf getrunken.“



Wie hält die Titaniden Zeus im Zügel,  
 Damit sie den Olympos nicht erstürmen?  
 Wenn sie darangehn, Berg auf Berg zu türmen,  
 Läßt er sie stolpern über Maulwurfshügel.



Vor jeder ehrlichen Überzeugung  
 Mach, eh' du sie angreiffst, eine Verbeugung.



Wohl ist es tapfer, voll Wahrheitsglut  
Zu reden unter den Stummen und Feigen;  
Doch manchmal beweist es noch echteren Mut,  
Unter den Lärmenden still zu schweigen.



Vielleicht wird kommen einmal die Zeit,  
Wo Haß und Hader nicht mehr bestehen;  
Doch aufeinander heruntersehn,  
Das werden die Menschen in Ewigkeit.





Heil Arbeitsteilung! — Ei versorgt,  
Ihr könnt euch gut verschanzen:  
Sobald ein Mensch die Stiefel wichst,  
So dient auch er dem Ganzen.  
Nie möge solch ein wahrer Mann  
Dies Hochgefühl verlieren;  
Ihr aber zieht die Stiefel an  
Und geht darin spazieren.



Sagt einer heut auf hohem Rednerpult  
Mit etwas Zungenkunst und Spiegelfechten:  
Die Müllerknechte sind an allem schuld,  
An allem Schädlichen und allem Schlechten,  
Und wiederholt im Lande weit und breit  
Den gleichen Satz mit kühler Überlegung,  
Dann haben wir in äußerst kurzer Zeit  
Die große Anti-Müllerknecht-Bewegung.



Das war der Auguren vergnüglichste Zeit  
Als dumm noch das Volk und sie nur gescheit;  
Doch als das Geheimnis zu viele erfuhren,  
Verging das Lächeln den Herrn Auguren.



## Der Nachzügler

Die Schlacht ist geschlagen; du kommst zu spät;  
Mußt friedsam hinter den Siegern traben  
Und brauchst, um den Mut der Wahrheit zu haben,  
Nur noch den Mut der Trivialität.



„Nie wird dies anders,“ sprach der Felsentruum  
 Zum Bach und sucht' ihm trotz'ig standzuhalten,  
 Und als ein tausend Jährchen kaum herum,  
 Da war er von der Flut entzwei gespalten.

„Nie wird dies anders,“ kündet ihr gescheit  
 Und pflanzt den alten Kohl im alten Garten;  
 Nun wohl, die Weltgeschichte hat ja Zeit,  
 Mehr Zeit als ihr: sie kann's erwarten.



Es böte wohl manche plumpe Wand  
 Noch heute dem Ansturm der Klugen und Edlen  
 Unüberwindlichen Widerstand,  
 Hätten mit ahnungslosen Schädeln  
 Nicht endlich die Dummen sie eingerannt.



Konservativ! Ein markig Wort,  
Und doch zerflattert es im Wind;  
Steht noch so fest am alten Ort:  
Der Tod ist fortschrittlich gesinnt.

—

Vom Kinde die Reinheit, vom Manne den Mut,  
Vom Greise die Klarheit, vom Jüngling die Glut,  
Sie alle vereine  
Und dann erscheine,  
Den Sturm zu dämpfen  
Und siegreich gegen die Torheit zu kämpfen.

—

Die Feder ist ein gutes Schwert;  
Doch merkt, bevor ihr streitet:  
Entrüstung ist nur dann von Wert,  
Wenn Rüstung sie begleitet.



Wenn Haß und Wahnwitz mit gewalt'gem Schall  
Der alten Fessel wütend sich entledigt,  
Dann steht Vernunft am lauten Wasserfall  
Und hält dem Donner eine sanfte Predigt.



